

Hinweis nebst Kritik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 28

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch wurde den Sommerkulturen und dem Viehstande gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Auch hier alles in bester Ordnung. Der rechte Mann am rechten Orte, sagten wir uns. Endlich führte uns der lebenswürdige Herr in den Anstaltsgarten. Hier wartete echter Hochbaumer unserm trockenen Gaumen. Daß er trefflich mundete, läßt sich leicht erraten. Besten Dank.

Nur zu bald mußten wir ans Scheiden denken. In großen Bogen zog die Sonne hinter die Berge. Sie mahnte zum Aufbruche. In langen Schritten ging es dem Gütsch und der Stadt zu. Das schnaubende Dampfroß entführte uns in die heimatlichen Dörfer.

Es gibt auch eine Hygiene des Lehrers; darum sind ihm auch einige Stunden der Erholung gegönnt. Und dies um so eher, wenn er das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden weiß. So wird das Wissen erweitert, die Kollegialität und Freundschaft gepflegt und neuer Impuls geschaffen zu fernern segensreichen Wirken auf dem Felde der Jugenderziehung und Jugendbildung.

Hinweis nebst Kritik.

Der Schweizerische Lehrerverein hat der Tagung in Schaffhausen 40 Thesen vorgelegt, von denen wir die meisten ohne Bedenken (?? d. Red.) unterschreiben können. Wir begrüßen die Zeit, in der sie verwirklicht sein werden

These 33, die allerdings als individueller Vorschlag und vom Zentralvorstand nicht beraten, angeführt ist, verlangt völlige Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen, trotzdem wir schon in der Männerwelt Hochstappler genug haben. Man vergleiche die Lebensverhältnisse, die der gleiche Gehalt einem alleinstehenden Fräulein und einem Familienvater von bloß 7 Kindern samt deren Mutter erlaubt. Und dazu vergleiche man noch die Verhältnisse dieser Frau Lehrerin mit jenem Fräulein Lehrerin, bevor man These 33 beurteilt.

These 24 ist mir unverständlich: Sie lautet wörtlich:

„Die Lehrerbildung wird durch die höheren Mittelschulen, insbesondere realer Richtung, vermittelt, und findet ihren Abschluß an der Hochschule.

Bis zur Erreichung dieses Zieles sollte ein vierjähriger Seminar-kurs das Minimum der Lehrerbildung bedeuten, das sofort überall anzustreben ist.“

Was sind höhere Mittelschulen?

Wenn eine Schule eine Bildung vermittelt, so heißt das, sie schließe sie auch ab, sonst vermittelt sie sie nicht, sondern beginnt sie nur.

Der Nachsatz hat darum auch keinen Sinn, denn die Vermittlung der Lehrerbildung an Mittelschulen geschieht schon längst.

Den Glanzpunkt dieser These erblicke ich aber im Postulate der realen Bildung des Lehrers. Also am Polytechnikum sollen die Lehrer ihre Bildung holen, neben dem Maschineningenieur, dem Chemiker im Laboratorium, dem Architekten, dem Erbauer von Brücken und Tunneln? Mathematik und Naturwissenschaften sind also die erste Bedingung zur Jugenderziehung? Die reale Bildung lehrt doch die Behandlung von

Stein und Eisen, aber nicht von Herz und Gemüt. Immer und überall wird doch individuelle Behandlung gefordert. Kann aber ein Mathematiker besser auf die Seele einwirken oder ein Philosoph und Psycholog wie Förster? Soll denn nicht der Lehrer in erster Linie eine Fertigkeit im Auffassen fremden Geistes gewinnen? Kann er das aber besser, wenn er die Wurfgesetze ableiten und die Kräfte eines Wasserfalls ausrechnen, oder wenn er in den Geist einer fremden Sprache, in die Charaktere unserer Dichter eindringen kann und so die Natur durch den Dichter kennen und lieben lernt? Durch den Dichter sage ich, der unser Herz zur künstlerischen Auffassung erhebt, nicht durch die Lupe, die nur böse Augen und einen durstigen Geist macht, aber das Herz nicht befriedigt? Wo bleibt man da mit der Erziehung zur Kunst, die doch auch eine sehr moderne pädagogische Forderung ist? Man hätte dem jungen Lehrer einen größern Dienst erwiesen, wenn man Disterweg's Wunsch endlich der Erfüllung näher geführt hätte, man solle an allen Lehrerbildungsanstalten den Unterricht in der praktischen Lehrtätigkeit in die Hände erfahrener Lehrer statt akademisch gebildeter Herren legen. E.

Sprechsaal.

Die zahlreichen stenographierenden Lehrer wird es sicherlich interessieren, daß die Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie nicht bloß ein Ideal ist, sondern bald in Verwirklichung treten wird. Alle Verbände der verschiedensten Stenographensysteme haben für sie votiert.

Die deutsche Bundesregierung hat die Sache bereits von Amtswegen in die Hände genommen, so daß Aussicht besteht, daß binnen wenigen Monaten die Vorarbeiten zur Einberufung der bezüglichen Konferenzen beendet sein dürften. Außer sämtlichen deutschen Bundesstaaten werden auch die Regierungen von Oesterreich und der Schweiz eingeladen werden, sich an der Schaffung eines Einheits-systemes zu beteiligen.

Erst eine einzige einheitliche deutsche Kurzschrift wird ihr die gebührende allseitige Verbreitung und Verwertung bringen. B.

Ehrlungen von treuen Wächtern in Kirche und Schule.

Bernegg erhöhte die Gehalte des Hh. Pfarrer und Kaplan um je 200 Fr. **Wartau** bezahlt den 12 Lehrkräften je 100 Fr. mehr.

Wessén beschloß Erhöhung der Primarlehrergehalte um je Fr. 200.

Stoos (Unterwalden) erhöhte den Schwesterengehalt um je 50 Fr. (auf 500 Fr.) und den des Lehrers um 200 Fr. (nun 1900 Fr.)—

Stans bezahlt Hrn. Fähler 2000 Fr. und erhöhte Hrn. Gut den Gehalt um 200 Fr. und den der Lehrschwestern um je 50 Fr. —

Lausanne setzte den Gehalt für instituteurs urbains auf 2600 Minimum und je 2800 Fr. Maximum, für Lehrerinnen auf 1700 ev. 2650 Fr. und für instituteurs forains auf 1800 ev. 3000, und für die Lehrerinnen auf 1300 ev. 2250 Fr. fest. Dazu für Lehrer 200 und für Lehrerinnen 100 Fr. alle 3 Jahre bis zum 20sten Dienstjahre. —